



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 16. September.

Bekanntmachungen.

Gemäß §. 23. des Statuts für die Sparkasse des Kreises Merseburg bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß die Sparkasse für den Kreis Merseburg am **1. Oktober d. Js.** eröffnet werden wird.

Das Geschäftelokal befindet sich im neuen Kreisbause, kleine Ritterstraße Nr. 8. Die Geschäftsstunden sind von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags festgesetzt. Als Rentant wird fungiren Herr Matthias I, als Controleur Herr Vogel.

Die Kreis-Sparkasse nimmt Einlagen von 1-1500 Mark an und verzinst dieselben mit 3 1/2 %. Die Annahme höherer Einlagen und zwar bis zum Betrage von 5000 Mark hängt von der Zustimmung des Curatoriums ab.

Ausleihungen finden statt:

- 1) gegen Hypothekbestellung,
- 2) gegen Verpfändung geldwerther Papiere,
- 3) gegen Bürgschaft auf bloßen Schuldschein bis zur Höhe von 1500 Mark.

Bei Beträgen bis 150 Mark ist 1 Bürge erforderlich, bei höheren Beträgen zwei.

4) an **Gemeinden** gegen bloße Schulderschreibungen **ohne hypothekarische Sicherheit.**

Wir empfehlen das Institut zur fleißigen Benutzung.

Merseburg, den 2. September 1880.

Kreisausschuß des Kreises Merseburg. Vogt.

Der Fabrikbesitzer G. F. Weber in Wehlig beabsichtigt auf seiner in Wehlig belegenen Pappensfabrik eine neue Turbine anzulegen und den bisherigen Mühlenschiffbaum um 45 Centimeter tiefer zu legen.

In Gemäßheit des § 16 der Reichsgewerbeordnung vom 29. Juni 1869 bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen innerhalb einer präclusivischen Frist von 14 Tagen bei uns anzubringen sind.

Die Zeichnungen und Beschreibungen können in unserm Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 11. September 1880.

Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg. von Seibdorff.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 30. Juni 1834 (Ges. S. 92) schreibt vor, daß, wenn der Anfang eines Wohnungsmiethsvertrages auf Ostern, Johannis, Michaelis oder Weihnachten bestimmt wird, unter diesen Ausdrücken jederzeit der Anfang eines Kalenderquartals, also der 1. April, 1. Juli, 1. Oktober, 1. Januar verstanden werden soll, falls nicht der Vertrag ausdrücklich ein Anderes bedingt. Ferner kann nach dem Gesetz bei größeren Wohnungen die gesetzliche Räumungsfrist angemessen verlängert werden.

In Gemäßheit dieser Vorschriften und auf Grund der §§. 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird bez. der Räumungsfristen für Miethwohnungen nach Anhörung des Magistrats folgende

Polizei-Verordnung

erlassen:

§. 1.

Bei kleinern Wohnungen, d. h. solchen, welche aus einem oder zwei heizbaren Zimmern bestehen, muß der Umzug am 1. April, 1. Juli, 1. Oktober und 2. Januar oder wenn einer dieser Tage ein Sonntag oder Feiertag ist, an dem darauf folgenden Werktag angefangen und beendigt werden.

§. 2.

Zur Räumung größerer Wohnungen wird, wenn diese aus 3 heizbaren Zimmern bestehen, eine Frist von 2 Tagen, bei noch größeren Quartieren eine Frist von 3 Tagen vom Ablauf des Miethsquarterals an gerechnet, verstatet. Der Umzug muß mithin, wenn solcher mit Ablauf des ersten Quartals erfolgen soll, am 1. April beginnen und bei kleinern Wohnungen an demselben Tage, bei Wohnungen von 3 heizbaren Zimmern am 2. April, bei noch größeren Wohnungen am 3. April beendet werden u. s. w. Umzüge nach Ablauf des vierten Quartals beginnen am 2. Januar und endigen resp. am 2., 3. und 4. Januar je nach der vorstehend angegebenen Größe der Wohnungen.

§. 3.

Fallen Sonn- oder Festtage in die bestimmte Umzugszeit, so ruht an solchen Tagen die außerdem vorhandene Verbindlichkeit des Miethers zur Räumung seiner Miethswohnung.

§. 4.

Damit eine Störung der Aus- und Einziehenden bei diesem Geschäft möglichst vermieden und der Umzug innerhalb der vorgedachten Fristen beendigt werden kann, so muß der ausziehende Miether diese Fristen pünktlich innehalten und den Umzug außerdem dergestalt fördern, daß der einziehende Miether vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen und damit ungehindert fortfahren kann, so daß mit dem Ablauf der Räumungsfrist der Umzug vollständig bewirkt ist.

§. 5.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark ev. verhältnismäßiger Haft geahndet.

Merseburg, den 7. Juni 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine Parterre-Wohnung ist sofort zu vermieten **Beigensfelderstr. 4.**

Bekanntmachung.

Nach § 10 des Hundesteuer-Regulativs vom 19. Mai 1844 muß die Abschaffung der Hunde sofort im Polizeibureau angezeigt werden. Wird diese Anzeige unterlassen, so müssen die Besitzer zu versteuernder Hunde die Steuer bis zur Abmeldung fortzahlen. Die Besitzer steuerfreier Hunde werden mit einer Polizeistrafe von 3 Mark belegt.

Merseburg, den 10. September 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Inhaber eines Commissions- und Agentur-Geschäfts August Rindfleisch hier hat für seine unter Nr. 299 unseres Handels-Firmen-Registers eingetragene Firma seinem Sohne, dem Kaufmann **Faul Rindfleisch** hier, Procura erteilt. Eingetragen in unserm Proccuren-Register unter Nr. 49 zufolge Verfügung vom 4. September 1880.

Merseburg, den 4. September 1880.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 22. September c., von Vorm. 9 Uhr ab, sollen voraussichtlich circa 35 Stück ausrangirte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. auf dem Klosterhofe zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Reichsgeld verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Das **Commando des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.**

Feldverpachtung in Meuschau.

Circa 24 Morgen Feld in hiesiger Flur sollen:

Donnerstag, den 23. September, Nachmittag 5 Uhr, im Pöhl'schen Lokale in kleineren und größeren Parzellen auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Meuschau d. 15. September.

Der Ortsvorstand.

Auction von Kartoffeln.

Montag den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen ca. 3 Morgen Kartoffeln, in Parzellen von je 1/2 Morgen, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sammelplatz: an der Ehrensäule (Rauhsstädter Str.)

Merseburg, den 15. September 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Haus-Verkauf in Merseburg.

Ein Haus, in bester Geschäftslage Merseburgs, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Kreis-Aukt.-Komm. **Rindfleisch** hierselbst.



Ein **Springfähiger Bulle** steht zu verkaufen in **Oberbeuna Nr. 15.**

Im Auftrage hiesigen Königl. Steuer-Amtes sollen
Sonnabend den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr,
 im hiesigen Rathskeller
 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Wanduhr, 1 Gallerie-Schrank,
 öffentlich meistbietend versteigert werden.

Rausch, Volkziehungs-Beamter.

Am 18. d. M., Vorm. 10 Uhr,
 sollen im **Kloster-Magazin 74,9 Str. Roggen-**
Heie, als auch einige Inventarien öffentlich verkauft
 werden.

Eine **6 pferdige Dampfmaschine** in gutem Zustande verkaufen
 billig, wegen Anschaffung einer größeren
Seilmann & Abel,
 Merseburg.



50 Stück Schafe,

theils zur **Zucht**, theils zum **Schlachten** werden sehr
 preiswerth verkauft **Daspiq Nr. 16.**

Die jetzt vom Herrn Amtsgerichts-Rath Rudolph bewohnte 1. Etage
 meines Hauses, bestehend aus 8 heizbaren Stuben, 3 Kammern, Küche,
 Garten und allem Zubehör, ist (mit oder ohne Pferde stall und Remise)
 zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Ch. verw. Merkel.

Garçon-Logis.

Unteraltenburg 5., parterre, ist eine möblirte
 freundliche **Stube mit Schlaffkabinet** zu vermieten und
sogleich oder später zu beziehen.

Logis-Vermiethung. Im früheren Landiath Weidlich'schen
 Hause in hies. Oberaltenburg ist die untere Etage, best. in 6 Zimmern,
 Küche, Keller, Waschkhaus, Garten und Zubehör, vom 1. Januar 1880
 ab zu vermieten durch den **Kr. Aufst. Komm. Hindfleisch** in Merseburg.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden der Stadt und Umgegend zur Nachricht, daß
 ich mein Geschäft vom **Markt nach Hofmarkt 4** verlegt habe und
 bitte, mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen.

C. Werner, Goldarbeiter.

Vom Manöver zurück.

Gensert, Ober-Hofarzt.

Frische ungarische Weintrauben (sehr süß),
prima Magdeburger Sauerkohl

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Lexica,

Schulbücher u. Atlanten

zu den **billigsten** Preisen.

P. Steffenhagen's Buchhandlung.

PolYTECHNISCHE SCHULE der Stadt Langensalza.

Getrennte Abtheilungen für **Bau- und Maschinen-Techmer, Daugeverks.,**
Werk- u. Wühlbau-Mecher. Das Winter-Semester 1880/81 beginnt am 1. Nov.,
 das Sommersemester am 1. Oct. Weitere Auskunft ertheilt: **Jentsch, Director.**

Kopf-Leiden

(Migräne), **halbsseitigen nervösen Kopfschmerz** (häufig
 mit Erbrechen), **Kopfkraampf, Gesichtschmerz, rheumatischen**
Kopf- und Genickschmerz beseitigt wie bekannt nach
langjähriger Erfahrung in den hartnäckigsten veraltetsten Fällen
rational.

G. H. Braun, Breslau, Gr. Feldstraße
Nr. 2, 1. Etage.

Briefe erbitte direkt **Breslau.**

Am **Sonnabend** den 18. September bin ich in Merseburg im Hotel
 zur **goldnen Sonne** **nur** Vorm. von 8—11 1/2 Uhr zu sprechen.

Vielleicht entfinnen Sie sich noch des wenigen Vertrauens, mit dem
 ich mich am 26. November 79 Ihrer Kur anvertraute, und jetzt kann ich
 Ihnen zu meiner und der Meinigen größten Freude mittheilen, daß ich
 trotz der größten Aufregung nicht eine Spur von dem schrecklichen Kopf-
 schmerz gehabt habe. Nur wer eine Idee von dem schrecklichen Leiden hat,
 gegen welches viele Aerzte vergeblich ihre Kunst angewendet, bei mir den
 Zustand sogar verschlimmerten, wird erweisen, daß Worte es nicht ver-
 mögen, die Innigkeit des Dankes zu schildern.

Genehmigen Sie etc etc

Göda bei Baugen (Sachsen), den 1. April 1880.

Frau **Makwine Pils** geb. Frantsch.

Senden Sie mir gefl. wieder eine Kur gegen nervöses Kopfleiden, wie
 bereits von Ihnen erhalten: dieselbe hat meine Frau sowohl als eine andere
 Dame von ihrem jahrelangen Kopfleiden befreit.

Stuttgart, den 15. März 1880.

Röll, Polizeifourier, Stadtpolizeiamt.

ff. marinirte Geringe

empfehlen

Gustav Hensel.

Palmenzweige

bis zu 1,20 m Länge offerirt in ganz vorzüglicher Qualität
 die **Handelsgärtnerei** von
E. Richter.

Ich übernehme das **Transportiren** der Möbel bei
 Umzügen unter **Garantie** für etwaige Beschädigung gegen
 billige **Bergütung.** **Bestellungen** nimmt Herr **Otto**
Peckolt, Markt Nr. 6, entgegen.

Gustav Bernstein,
Johannisstraße 10.

Müller-Schule zu Worms a. Rh.

Beginn des Wintercursums am 1. November. Programme zu
 erhalten durch die **Direction: Dr. Schneider.**

Thüringer Kunstfärberei, Königsee.

Chemische Reinigung etc.

Anerkannt **vorzügliche** Leistungen. Aufträge vermittelt unentgeltlich
 die **Putz- und Modewaaren-Handlung** von
R. Bräseke, Burgstraße 14.

Baron Liebig's

Malto-Leguminosen-Chocoladen

Von **Starker & Pobuda, Königl. Hoflieferanten in Stuttgart**
 geben nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten
 für an **schwacher Verdauung** leidende Personen, **scrophulöse**
blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen u.
 für die durch zu **starke geistige Thätigkeit** oder andere **Ursachen**
 übermäßig **angestregten Männer** ein vorzüglich **näh-**
rendes, angenehm schmeckendes Getränk. Die Chocoladen
 werden in Form von **Tafeln, Pastillen und Pulver** bereitet.
 Ein Verzeichniß der ärztlichen Anekkennung liegt jedem
 Packete bei.

Preis in **Tafeln** von 1/4 Ko. das 1/2 Ko. **M. 2.**
 „ der **Pastillen** in **Paqueten** von 1/10 Ko. das **Paquet**
50 M.
 „ des **Pulvers** pr. **Paquet** à 1/2 Ko. **M. 2 50.**
 „ „ „ „ „ 1/4 „ „ **1 35.**
 „ „ „ „ „ 1/10 „ „ **— 60.**

Verkaufsstelle: In **Merseburg** bei **A. Sperl,** und
Fr. Schreiber.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere anderen, an-
 erkannt vorzüglichen, mit **Reinheits-Garantiemarke** versehenen
Chocoladen, die in allen besseren Konditoreien und Spezerei-
 Handlungen vorrätzig sind.

Möbel!

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **Franz Genth,**
 Bau- u. Möbelfacherei, **Stufenstr. 4.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur **Firmenschrifterei,** (Schriften
 jeder Art). Auch werden alle **Lackirerarbeiten** sauber und billig aus-
 geführt. **D. D.**

LIEBIG
 Company's
Fleisch-Extract
 aus **FRAY-BENTOS (Süd-Amerika.)**
 wenn die **Etiquette** eines
Nur echt jeden **Topfes** nebenstehen-
 den **Namenszug** in **blauer**
Farbe trägt. *J. Liebig*

Zu haben bei Herren: **Apoth. Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, E. Wolf, C. L. Zimmermann, Hermann Rabe und Heinr. Schultze jun.** in Merseburg, **Apoth. C. Richter** in Dürrenberg und **Apotheker Neumann & J. E. Biener** in Querfurt.

Richard Schnabel, Leipzig,
 Wintergärtentstraße Nr. 7.
 empfiehlt
 Eiserne Gartenstühle, Eis. Gartenbänke, Eiserne
 Gartenstühle, Eiserne Gartentische, Eis. Garten-
 zelle, Eiserne Blumenstühle, Eis. Blumenstellagen,
 Eis. Blumenkopfständer, Eis. Weichische, Eis.
 Beistellen, Eiserne Weinflaschenständer, Eis.
 Sitzgeschänke, Eiserne Goldschiffen, Eiserne
 Kinderstühlen;
 als Specialit.: **Vollk. Küchenausstattungen.**
 Bei Einkäufen von **hochzeitl., Ge-**
burtagel., Gelegenheits-Geschenken etc.
 wird der **Beisitz** meiner **Verkleidungsstücke** sehr
 empfohlen!
Illustriertes Preis-Courant franco!

ein Facsimile der Einfelder S. S. aus dem 10. Jahrhundert, enthalten, bieten eine angenehme Lektüre und lassen uns mit Interesse dem weiteren Erscheinen des Buches entgegensehen. Offen wir, daß der Verfasser seine schwierige Aufgabe: die Umwidmung der Tonkunst von den ersten Anfängen an bis zur Gegenwart zu schildern, in der beabsichtigten Weise löst und das Werk in dem Sinne, wie er es begonnen, auch zu Ende führt. Viele werden es ihm Dank wissen, sich dieser Aufgabe unterzogen zu haben.

Von Dr. **Andreas Allgemeinem Hand-Atlas** sind jetzt Lieferung 3 und 4 erschienen und nur früheres Urtheil über denselben bestätigend. Der Atlas hält sich auf der Höhe und leistet eher mehr als versprochen. Die astronomischen Karten, das Sonnenystem, der Mond mit höchst interessanten Nebelarten, die Planeten in physikalischem Kolorit (Hoch- und Tiefstand darstellend), sind wahre Meisterblätter. Von allgemeinen Karten finden wir Europa mit einer besondern Nationalitätenkarte und zahlreichen Kartons vertreten; ganz neu erscheint die Karte des Atlantischen Ozeans mit den Kabele nach den Arbeiten der englischen, amerikanischen u. deutschen Tiefseeresultationen. Sehr interessant sind die Regen- und mittleren Jahresstemperaturkarten von Deutschland. Mit Freuden begrüßen wir die durch Genauigkeit sich auszeichnenden Provinzial- und Länderkarten Deutschlands, von denen diesmal Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz, Oesterreich, Hessen, Westfalen, Provinz Sachsen, Anhalt u. Mecklenburg vertreten sind. Von außerdeutschen Staaten Europas finden wir in den beiden Lieferungen: die Niederlande, Dänemark, Norwegen und Schweden, Großbritannien, und Irland, das europäische Rußland nebst einer sehr instructiven Völkerkarte des letzteren. Der Stich ist fein, überall lesbar, der freundliche Druck harmonisch in den Farben und sehr sauber. Dazu kommt der vortreffliche, meist statistische Text.

Es ist allerdings kaum glaublich, daß diese Etappen für den verschwindenden Preis von 2 Mark für jede Lieferung geboten wird. Aber der süße Wunsch ist der rührigen Verlagshandlung von Pelagius & Klasing in Bielefeld und Leipzig gelungen und der Atlas hat, wie wir hören, bereits eine Auflage von 100,000 erreicht — eine Zahl, wie sie schwerlich ein anderes ähnliches Unternehmen in der kurzen Zeit von 4 Monaten aufzuweisen hat.

Sofales.

Merseburg, den 15. September.

Gestern, Dienstag den 14. huj., tagten hier selbst die Kreisynoden der Ephorien Merseburg — Stadt, Merseburg-Land und Lützen. Den Verhandlungen der einzelnen Synoden ging Vormittags 9 Uhr ein Gottesdienst im hiesigen Dome vorher, bei welchem Herr Superintendent Klapproth von Lützen unter zu Grundelegung des Textes 2. Chron. 15,7 die Predigt hielt und dabei zuerst den geschichtlichen Untergrund der Textesworte vorführte und sodann Parallelen zu ihnen zog und behandelte: Das Ziel unserer Arbeit, das Ziel unserer Kirche. — Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich um 10 Uhr die Mitglieder der drei verschiedenen Synoden in die für sie bestimmten Verhandlungsorte, die der Ephorie Merseburg-Stadt in den hiesigen Domkapitelsaal, die der beiden andern Ephorien in den Saal der I. Bürgerschule resp. Tivolisaal. Die Verhandlungen der Kreisynode Merseburg-Stadt, an welcher 17, zum Theil neuereingetretene, Mitglieder (die Domburggemeinde durch 3, die Maximiliansgemeinde durch 8, die Gemeinde Altenburg-Meuschau durch 4, die Gemeinde Neumarkt-Böffen durch 2 vertreten) Theil nahmen, wurde seitens des Vorsitzenden der Synode, Herrn Consistorialrath Leuschner, eröffnet und die Synode constituirt. Nachdem die Wahl sämtlicher Mitglieder seitens der Synode als legal anerkannt und drei neuereingetretene Mitglieder das vorgeschriebene Gelübde abgelegt und durch Handschlag bekräftigt hatten, wurde sodann zur Wahl des Synodal-Vorstandes geschritten. Mittelst Stimmzettel wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Pastor Heinemann, Regierungsrath Schönian, Stadtrath Zehender und Stadtrath Kops, durch Majorität wiedergewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Als Synodal-Rassenstand wurde mittelst Acclamation der bisherige Rendant, Herr Steuer-Inspector Nitsche, wiedergewählt, welcher gleichfalls zur Annahme der Wiederwahl sich bereit erklärte. Mit der Revidirung der Kirchenrechnungen wird, wie bisher, wieder der Synodalvorstand unter Hinzuziehung des Synodal-Rendanten von der Synode betraut. Hierauf referirte Herr Consistorialrath Leuschner über die von den verschiedenen Gemeinde-Kirchenräthen der Ephorie eingegangenen Berichte, betreffs des kirchlichen Lebens in den einzelnen Gemeinden. Im Bezug auf die unterlassenen Trauungen und Taufen in den einzelnen Gemeinden konnte constatirt werden, daß deren Zahl sich im Ganzen gegen die Vorjahre bedeutend vermindert hat, nur einzelne Fälle hartnäckiger Weigerung der Betreffenden liegen noch vor. Die Synode beschließt, in dem Antwortschreiben an die Gemeinde-Kirchenräthe die Voraussetzung auszusprechen, daß dieselben die fernere Behandlung der besonders eclatanten Weigerungsfälle in weitere Erwägung stellen werden. Im Bezug auf die bei dieser Angelegenheit gleichzeitig zur Sprache gebrachten bedeutenden Ausfälle an Stolzgebühren-Einnahmen der Geistlichen wird dem Synodal-Vorstand empfohlen, zu erwägen, ob nicht auch für die Gemeinden unserer Stadt ein Parochial-Verband, analog dem kürzlich in Halle errichteten Parochial-Verbande, zur Hebung dieses Uebelstandes ins Leben gerufen werden könne. Sodann referirte Herr Consistorialrath Leuschner noch über Kirchenrechnungs-Revisionen seitens des Synodal-Vorstandes. Sämtliche revidirte Rechnungen sind bis auf kleinere unwesentliche Monitas für richtig befunden, nur in der Kirchenrechnung der Gemeinde Böffen sind einzelne Positionen der Ausgabe beanstandet worden. Die Synode beschließt, von einer weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit für jetzt abzusehen und den Gemeinde-Kirchenrath von Böffen zu veranlassen, von 1881 ab vor der Zahlung der fraglichen Positionen erst Bericht darüber an den Vorstand zu erstatten. Alsdann wurde von der Synode beschlossen, auch in diesem Jahre eine Collecte zum Besten der Kinderbewahranstalt eintreten zu lassen. Hierauf referirte Herr Stadtrath Zehender über die Synodalkassen-Rechnung. Dieselbe ist seinerseits geprüft und für vollständig richtig befunden. Von der Synode wird dem Rendanten Decharge erteilt. Hierbei wird gleichzeitig beschlossen, vom Consistorium eine hinreichende Anzahl Formulare nach dem vorgeschriebenen Schema zu erbitten event. bei Verweigerung in Verbindung mit andern Synoden sich solche Formulare drucken zu lassen. Demnach referirte Herr Steuer-Inspector Nitsche über den Entwurf des neuen Etats. Einnahme und Ausgabe desselben betragen 381 M. 61 Pf., 4 % der Staatssteuer. Die Ausgaben für Kostenantheil an der Provinzial-Synode betragen 285 M. Der Etat wird seitens der Synode genehmigt. — Gegen 12 Uhr Mittags begaben sich die Mitglieder der

Synode nach dem Tivoli, um daselbst in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der beiden andern Synoden einen Jubel einzunehmen. Um 1 Uhr erfolgte sodann im Saale der I. Bürgerschule von den vereinigten drei Kreis-Synoden die Wahl der Deputirten zur Provinzial-Synode. Es wurden gewählt: 1) Superintendent Klapproth — Lützen mit 69 Stimmen, 2) Ober-Reg. Rath Schöde — Merseburg mit 61 Stimmen, als deren Stellvertreter: 1) Pastor Schwalenberg — Altanstadt per Acclamation und 2) Reg. Rath Schönian — Merseburg mit 56 Stimmen. — Hierauf begaben sich die Mitglieder der Kreisynode Merseburg — Stadt zur weiteren Verhandlung ihrer Angelegenheit nach dem Domkapitelsaale zurück. Zunächst referirte Herr Reg. Rath Schönian über Waisenspflege, und wurde dabei seitens der Synode beschlossen: 1) Es ist dringend wünschenswerth, daß die kirchlichen Organe, insbesondere die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe sich in höherem Maße, als bisher, an Pflege und Erziehung der Waisen sich beteiligen. Zu diesem Zwecke ist 2) vom Vormundschaftsgericht ein Nachweis über die Mängel unter genauer Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und Unterbringungs-orte zu erbitten. 3) Die Geistlichen sollen zu den periodisch wiederkehrenden Conferenzen der Waisenträte zugezogen werden. 4) Das Consistorium soll ersucht werden, einen Erlaß zu erwirken, nach welchem die Vormundschaftsgerichte angewiesen werden, obige Nachweise zu geben. Schließlich referirte Herr Consistorialrath Leuschner noch über innere Mission, worauf um 4 Uhr Nachmittags die Kreisynode geschlossen wurde.

Aus der Provinz und Umgegend.

Halle, 13. Septbr. In der vergangenen Nacht versuchten zwei herabstürzende Eimbrecher, der Arbeiter Lehmann, der in Hettstedt bereits aus dem Gefängnis entwichen und hierher zur Sicherung gebracht war, sowie der Färber jetzt Holzschiffen Krösel, aus dem Gefängnis des hiesigen königl. Landgerichts, wo sie sich in Unterjuchung befinden, auszubrechen. Zu diesem Zweck hatten sie die eiserne Vergatterung des Zellenfensters mit riesiger Gewalt aus den Pfannen gerissen, Steine herausgeschoben, den Fenster-Rahmen demolirt, ebenso das äußere Gitter wie den die Aussicht verhindernden Kasten, den sie, um durch sein Zerbrechen 3 Stod hoch nicht verratzen zu werden, mit einem Stück Leinwand an das äußere Gitter befestigt hatten. Nunmehr hatten dieselben eine wollene Decke und ein Bettuch in Streifen zerrissen, diese mit einander durch Holzsplitter eines demolirten Stuhles verbunden und versuchte nun Krösel, der sich durch das abgeboogene eiserne Gitter gezwängt hatte, sich an dem befestigten Seile herabzulassen, wurde durch die Wachsamkeit des Hundes des Hrn. Gef.-Inspectors L. aber, durch dessen stetes Wellen die diensthabenden Wächter geweckt worden waren, hierbei entdeckt und nach seiner Zelle zurückgeführt, wo seiner wie seinem Kollegen eine andere feste Zelle mit den nöthigen Sicherungen harrete.

Nordhausen, 13. September. (Preis-Vertheilung.) In der hiesigen Gewerbe-Ausstellung fand heute Mittag im Beisein des Haupt-Comités und einer großen Anzahl erschienenen Aussteller die feierliche Vertheilung der von den Preisrichtern verliehenen Prämien statt. Herr Oberbürgermeister Niemann leitete als Ehren-Präsident des Haupt-Comités den feierlichen Akt durch eine kurze Ansprache ein, in welcher er hervorhob, wie er mit Gemuthigung konstatiren könne, daß sein bei Gelegenheit der vor nun zwei Monaten stattgefundenen Eröffnung der Ausstellung gethauer Anspruch, daß dieselbe als eine wohlgeungene sowohl in Bezug auf das Arrangement im Allgemeinen, als in Betreff der Einzelleistungen zu betrachten sei, sich im weiteren Verlaufe der Ausstellung und namentlich durch das Sachverständigen-Urtheil der Preisrichter vollbewährt habe, so daß es denselben möglich gewesen, eine große Anzahl von Auszeichnungen zu verleihen. Die Prämierung selbst vertheilt sich auf 9 Gruppen der verschiedenen Gewerthätigkeit. Das Ausstellungsgebiet umfaßt die Stadt und den Kreis Nordhausen, die südlichen Abhänge des Harzes, die Grafschaften Stollberg und Mansfeld, die schwarzburgischen Fürstenthümer, die goldene Aue, das obere Unstruthal u. Im Ganzen sind es 800 Aussteller, von welchen circa 300 mit Auszeichnungen bedacht worden sind. In Betreff des Hauptfabrikationszweiges hiesiger Stadt — des Brauntweins — welcher hauptsächlich in einer Kollektivausstellung von 66 Fabrikanten vertreten war, hat sich die Preisjury des Urtheils enthalten müssen, da — wie sie erklärt — es ihr als physische Unmöglichkeit erschien, sämtliche ausgestellte Brauntweine und darin zählende Liqueure und Aquavite einzeln einer Prüfung zu unterziehen. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Ministerium für Handel und Gewerbe zur Auszeichnung hervorragender Leistungen 10 Staatsmedaillen bewilligt hat. Die Ausstellung bleibt noch bis zum 26. d. M. den Besuchern geöffnet.

Halle, 15. September. Am gestrigen Viehmarkte waren aufgezogen: 761 Stück Pferde, 76 Stück Fohlen, 965 Stück Schweiue, 420 Stück Ferkel.

Schmiedeburg, 10. September. Von nicht geringem Interesse, weil ein ganzes Stück Chronik enthaltend, ist die Inschrift der großen Glocke der hiesigen Stadtkirche. Dieselbe lautet: „Anno 1441 ward ich zuerst gebracht in Stände — Anno 1637 der Schwede diese Stadt abbrannte. — Doeh wunderlich erhielt mich Gott — In der so grossen Feuersnoth. — Anno 1656 Churfürst Johann Georg des J. Todes Fall — Benahm im Trauern mir den Schall. — Aber durch Gottes Guit und Gnad — Anno 1661 Billig mich umgossen hat. — Doch da ich drauf bedrauern wolt — Den Tod des Kaeyzers Leopoldt a. 1703 — Verlorh ich ein Gross Stück Medall — Und büste ein den vorigen Hall. — Bis jetzt durch Gottes Grosse Gnad, — Mich Weinhold neugefertigt hat. — Sic me fieri Senatus loci fecit. — 1753.“

(Hierzu eine Beilage.)

Vermischtes.

Petersburg, 14. September. Ende August wurde die Arretirung des „wahrscheinlichen“ Attentäters vom Winterpalais gemeldet. Der heutige Petersburger Herald enthält folgende interessante Detail-Ergänzungen zu jenen Mittheilungen: Vor ca. 4 Monaten erschien auf einem der hiesigen Bahnhöfe ein schäbig gekleideter Mann einen Handkoffer tragend. Während derselbe an den Billetschalter trat, übergab er den Koffer einem Gepäckträger, dem er dann die kleine Mütze mit einem Nubel Trintgeld honorirte. Dies fiel dem Gepäckträger auf, und er meldete es bei der Bahnpolizei, welche den Betreffenden festnahm. Der mit Beschlag belegte Koffer enthielt die verschiedensten Sprengstoffe, Proklamationen und verbotene Schriften. Bis vor ungefähr 14 Tagen verweigerte der Arretirte jegliche Auskunft, dann plötzlich machte er die umfassendsten Geständnisse, nannte die hervorragendsten Leiter der Revolutionisten, erklärte die Organisation der Verschwörung und die Art der Geldmittel, deren Beschaffung resp. Verwendung. Er machte schließlich die genauesten Angaben über das Verbrechen im Winterpalais, bezeichnete den Haupturheber, welcher jetzt bereits längere Zeit in den Händen der Polizei sein soll. Nach dem abgelegten Geständniß erhängte er sich im Gefängniß, einen Brief hinterlassend, in welchem er als Ursache seines Selbstmordes die Neue über die Verrath an seiner Partei angab.

Sydney. (Entdeckung eines neuen australischen Goldfeldes). Große Aufregung ist in ganz Australien durch die Entdeckung des in der Nähe von Sydney gelegenen Temora-Goldfeldes verursacht worden. Der Andrang von Goldsuchern, schreibt der Sydney Morning Herald, nimmt mit jedem Tage zu und es kommen sogar Leute von Victoria an. Das große Hinderniß für die Entwicklung des Feldes ist Mangel an Wasser für Puddelzwecke. Gold wird in sehr reichlicher Menge gefunden. Die Vorkehrungen für die Goldgräber gehen rasch von Station und Hütten und Zelte wachsen allenthalben längs der Straße wie Pilze aus der Erde.

— Einer schwärmerischen Dame, welche sich nach Freiligraths poetischen Bildern Afrikas ihre Anschauungen über diesen Erdtheil gebildet hatte, erklärte ein erfahrener Reiter einen Kameelritt durch die Wüste auf folgende drastische Art: „Nehmen Sie gefälligst einen Bureaufchemel zum Drehen, drehen Sie den Sitz so hoch wie möglich, setzen Sie denselben auf einen Leiterwagen ohne Federn und sich selbst auf den Schemel und fahren Sie dann in den Hundstagen, nachdem Sie vierundzwanzig Stunden gedurrt, über ein ungepflügtes Kartoffelfeld. Wenn Sie dann nicht herunterfallen und den Hals brechen, werden Sie sehr bald einen ungefähren Begriff von dem poetischen Kameelritt durch die Wüste erlangt haben.“

— Von der romantischen Faubewelt königliche Ludwig von Bayern, vom dem Leben, welches der kunstsinrige, poetische Monarch auf seinen mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Alpenhöfen führt, ist schon oft erzählt worden, aber noch immer hat sich die öffentliche Neugierde, für die alle jene von der Außenwelt abgegeschlossen gehaltenen Herrlichkeiten einen wunderbaren, unübersehbaren Reiz haben, noch nicht erschöpft. König Ludwig besitzt auf einer ganzen Reihe von Bergen kleinere Jagdhäuser, in die er oft wochenlang sich einsam begiebt. Auf den Schachen bei Partenfischen, den Delgel bei Hohenjshwangau, den Herzogenstand beim Waldenisee und anderen Bergen mehr hat er sich, um die dort oben gelegenen Jagdhütten bequem zu erreichen, geradzu kostbare Gebirgsstraßen anlegen lassen. Seine Korporulenz macht ihm das Bergsteigen beschwerlich; er weilt aber für sein Leben gern auf Bergeshöhen; zum Reiten ist er zu schwer, sich tragen lassen sagt ihm auch nicht zu — so blieb ihm nichts übrig, als mit dem Aufwande von Millionen schmale, aber bequeme Fahrstraßen bis zum Gipfel von Bergen von sechshundert Fuß Höhe bauen zu lassen. Das Publikum kam's zufrieden sein: es ersteigt auf förmlichen Promenadenwegen diese aussichtsreichsten Bergeshöhen. Reiten und Fahren ist jedoch dem Publikum verboten, das bleibt das Privileg des königlichen Erbauers. Wie aber fährt der König die steilen Berge hinauf? Er besitzt einen Marfall ausgefuchter staltlicher Bergpferde, mehr als militärrömm, die vor nichts scheuen. Zu einer Bergtour wird allemal ein in eine Doppeldeichsel eingespauht, die von einem schmalen höfist sinnreich konstruirten Bergwagen ausgeht. Stelle man sich einen Grotpaterstuhl vor, oder, wenn's feiner klingt, einen Fauteuil, der dicht über dem Fußboden auf zwei hohen schmalen Nähern ruht, und mit einer Plane vor Regenrüssen zu bedecken ist. Der Wagen hat nur Platz für eine Person, hinter dem König steht auf einem Tritt ein Kutscher. Der Wagen geht sehr sicher und muß es auch, da der König nur Nachts in den Bergen fährt, im Trabe um die schärfsten Krümmungen und im Carrière bergauf und bergab die Felsadwege sauft. Vor diesem königlichen Bergwagen sprengt etwa zehn Schritte vorher, der Sicherheit halber, ein Vorreiter, mitunter folgt ein Reitknecht, auch eröffnen und schließen bisweilen Gensdarmen die nächtlichen Ausfahrten des Königs. Gensdarmen bewachen auch den Zugang zu den königlichen Schloßern. Er hat es höchst ungeru, wenn er wahrnimmt, daß Leute auf der Landstraße auf seine Vorüberfahrt warten. Gensdarmen bedeuten dann die Stehenbleibenden, sich geeignete Orte als die öffentliche Landstraße zu wählen. Kann der König aber dem Begegnen nicht entgehen, so achtet er sehr darauf, daß der Gruß respektvoll ausfällt. Zu Hohenjshwangau sind Personen, die unermüht auf den König stieben und im ersten Schrecken den Hut nicht tief genug gezogen, nachträglich vom königlichen Kammerdiener nach Namen befragt und bedeuert worden, künftig es etwas ehrfurchtsvoller mit dem Grusse zu nehmen. Hat jedoch Jemand das Glück, persönlich mit dem König zu verkehren, so rühmt er gewiß seine Leutseligkeit. Mit Kindern soll er, der wohl nie eigene Kinder haben wird, ungemein gern spielen. Lieb-schaften bei seinen Dienern duldet er nicht: er dringt, wie weiland Maria Theresia, auf Heirath; dann aber ist er seinen Dienern ein huldvoller Herr und hebt ihre Wuben aus der Taufe. Weilt der König auf so einem Berge, auf den natürlich kein Telegraphendraht führt, so muß ein

eigener Bergsteiger die Depeschen hinauftragen. Derselbe erhält für jeden Botengang 10 Mark, oft muß er den Tag dreimal gehen. Die obengedachten Bergwagen werden bei weitem in den Schatten gestellt von dem prachtvollen Schlitten von Hohenjshwangau, der 100,000 Gulden zu bauen gekostet hat. Hier lebt nämlich König Ludwig, der die Mönche gar nicht liebt, auch im Winter oft wochenlang und fährt dann Sonntags, um das einsame Diner einsam einzunehmen, nach der drei Stunden entlegenen Jagdhütte in der Blödenau. Durch den mannhoch liegenden Schnee eine Straße dahin zu schaufeln, auf welcher der König in seinem goldenen Schlitten wie der Wirbelwind dahinjahren kann, verursacht einen Kostenaufwand von 15—20,000 Mark. Eine halbe Stunde Schneefall verschüttet das mühsame Werk vieler fleißiger Hände. Die Baiern lieben ihren König. „Das Geld bleibt wenigstens im Lande,“ meinen sie, wenn das Gespräch auf solche abnorme Ausgaben kommt. Damit spielen sie auf König Ludwig 1. an, der viele Millionen bairischen Geldes nach Griechenland verwendete. Sein königlicher Entel befreit den Aufwand der gleichzeitigen kostspieligen Schloßbauten und zur Ausführung seiner verschiedenen künstlerischen Neigungen ausschließlich aus der Cuvilliste, die sich freilich nicht immer in der besten Finanzlage befinden soll.

Das Erdbeben in Manila.

Der „Bohemia“ wird nachstehender Brief über das große Erdbeben in Manila (Philippinen-Inseln) mitgetheilt:

Hong-Kong, 25. Juli 1880.

Manila wurde am 18. d. zwischen Mittag und 1 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht, das in seiner Furchtbarkeit selbst die Katastrophe von 1863 übertraf. Glücklicherweise waren an diesem Tage, als einem Sonntag, die Geschäfte gesperrt, die meisten Europäer waren in ihren Rathhäusern und konnten sich bei dem ersten furchtbaren Stoß leichter retten, als dies der Fall gewesen wäre, wenn das Erdbeben zur Nachtzeit stattgefunden hätte. Diejem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß außer einem Herrn Parker (der Firma Peele, Hubbel & Co.) der einen mehrfachen Armbruch und starke Kontusionen erlitt, nur die heimische Bevölkerung von Verletzungen und von Verlusten an Menschenleben betroffen wurde. Der Anblick des Erdbebens von der See aus soll ein furchtbar erschütternder gewesen sein. Das Meer hob sich zu einem starken Seegang, in welchem die Schiffe rollten, das Wasser wurde schäumig und schließlich schwarz, ein Braud, das seit langer Zeit am Meeresgrunde lag, erhob sich über Wasser und am Lande sah man die Häuser und Thürme sich gegeneinander neigen, ein dumpfes Rischen und Säusen erfüllte die Luft, bis schließlich die ganze Stadt in einer Staubwolke verschwand. Dies war der erste Stoß in der Richtung von Ost 5 Gr. Süd gegen West 5 Gr. Nord. Die Oszillation betrug 22 Gr. und dauerte 70—80 Sekunden. Auf dem Lande, dem eigentlichen Schauplatz der Zerstörung, entrollte sich ein furchtbares Bild des Zimmers. Die Thürme, Kirchen und andere steinene Gebäude fielen in sich zusammen, überall stürzten die Bewohner auf die Straßen und sanken in die Knie, da die Bewegung des Bodens das Gehen unmöglich machte. Dicke, finstere Staubwolken wälzten sich durch die Straßen, und der Ruf „Feuer!“ mischte sich in den Lärm der fallenden Trümmer. Furchtbar lang dauerten die 70—80 Sekunden des ersten Stoßes — eine Zeit, die den armen Bewohnern eine Ewigkeit währte. In Verzweiflung waren sich die Frauen auf dem Boden, in entsetzlicher Angst die Hüfte Gottes erslehend, und der Fall einer Mauer oder eines Ziegels brachte neuen Schreck in die erregten Gemüther. Die Jesuiten, welche ein Observatorium besitzen, um die Oszillation und Stärke der Stöße zu beobachten, warnten die Menge vor neuen Erdererschütterungen. Es ist leicht begreiflich, mit welcher furchtbaren Angst dieser Wiederholung des Erdbebens entgegengesahen wurde. Am Vulkan Tal zeigten sich (Dienstags) Eruptionen, und die Bevölkerung hoffte schon, daß sich durch dieses Ventil die furchtbaren Gase freie Bahn verschaffen würden, da, um 4 Uhr Nachmittags, erfolgte ein neuer, furchtbarer Stoß, gewaltiger und schrecklicher als alle vorhergehenden. Es war in dem Momente, als der Dampfer „Esmeralda,“ der uns diese traurigen Mittheilungen brachte, den dortigen Hafen verließ. Der Thurm der Kathedrale, welcher den früheren Erschütterungen widerstanden hatte, so wie die noch stehenden größeren Gebäude stürzten mit einem donnerartigen Getöse zusammen, und neuerdings erhob sich eine große Staubwolke über der Stadt. So weit reichen die Nachrichten, die wir aus den Berichten des Kapitän's und aus den Briefen unserer Freunde sammeln konnten. Seither erreichten uns folgende Telegramme: „Manila, 22. Juli. Kontinuierliches Erdbeben; Geschäfte geschlossen; leben in Voten, — Europäer alle gerettet.“ — „Endlich: Manila, 24. Juli: „Business resume.“ (Die Geschäfte wieder aufgenommen.) Die Gefahr ist also vorüber.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin, die königlichen Prinzen und die in Berlin zum Besuch weilenden hohen fremden Fürstlichkeiten begaben sich am 14. Vormittags 8 Uhr auf der Tempelhofer Chaussee entlang in 4 spännigen Hofequipagen zur Bewohnung des Korpsmanövers des Gardekorps nach dem Manöverterrain südlich von Berlin hinter Mariendorf. Der Kaiser war vom Könige von Griechenland zur gemeinschaftlichen Fahrt dorthin aus dem königlichen Palais abgeholt worden. Der Kronprinz hatte den Erzherzog Rudolf von Oesterreich ebenfalls aus dem königlichen Schlosse abgeholt. Gegen 1 Uhr kehrten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit den fürstlichen Gästen wieder nach Berlin zurück.

Am königlichen Hofe ist am 12. der Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich eingetroffen und hat im königlichen Schlosse Wohnung genommen. Die vielfachen Auszeichnungen, mit welchen der österreichische Thronerbe bei seiner jetzigen Anwesenheit in Berlin em-

pfangen worden, werden überall als bereites Zeichen für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich aufgefaßt. Bei der Ankunft des Kronprinzen Rudolf war der Kaiser am Herron des Bahnhofs mit sämtlichen Prinzen anwesend, was sonst nur beim Empfange von Souveränen der Fall zu sein pflegt. Nachdem Kronprinz Rudolf das königl. Schloß betreten, ernannte der Kaiser ihn zum kgl. preussischen Generalmajor und legte ihm eigenhändig die Abzeichen dieser Charge an. Hierauf stattete der Kronprinz Rudolf von Oesterreich als Generalmajor und in der Uniform seines 2. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 11. den Majestäten im Palais einen Besuch ab. — Als Gäste des Kaisers sind ferner am Sonntag der König und die Königin von Griechenland in Berlin eingetroffen und haben im königl. Schloße Wohnung genommen. Dort statteten den hohen Gästen bald nach der Ankunft der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Friedrich Karl, Erzherzog Rudolf von Oesterreich, die Großherzöge von Hessen und Mecklenburg-Schwernin und der Herzog und die Herzogin von Connaught Besuch ab.

Bei dem Reichszanzler Fürsten Bismarck war in der vorigen Woche der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Scholz, in Friedrichsruhe anwesend. Wie offiziös mitgeteilt wird, hängt diese Reise nicht mit der Goldwährungsfrage, wie vermutet wurde, sondern lediglich mit der Feststellung der dem nächsten Reichstage zu machenden Steuerentwürfen zusammen. — Auch der neue Staatssekretär des Innern, von Bötticher, hat sich einige Zeit in Friedrichsruhe beim Reichszanzler aufgehalten.

Im preussischen Handelsministerium sind, wie verlautet, die Gesekentwürfe, betr. die Angehörigkeit bei Unfällen und den Schutz gewerblicher Arbeiter, zur Vorlage fertig gestellt. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen ist beim Reichszanzler dahin vorstellig geworden, daß die Entwürfe einer Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden möchten, bevor sie zur parlamentarischen Vorlage gelangen.

Ausland.

In Frankreich nimmt das Verhalten des Ministeriums den Kongregationen gegenüber weiter die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Präsident der Fraktion der republikanischen Linken Deves hat in seiner Antwort auf das Schreiben des Vicepräsidenten der republikanischen Linken Guichard, das Verlangen der sofortigen Einberufung einer Parteiverammlung, um sich gegen die Politik des Ministeriums bezüglich der Kongregationen auszusprechen, abgelehnt. Deves erklärte, daß die Partei keineswegs ihre eigene Verantwortlichkeit an Stelle derjenigen der Regierung treten lassen solle. Die Regierung habe dem Willen der Nation, welcher durch das Votum der Kammer zum Ausdruck gelangt sei, zu entsprechen. Die Kammer würden nach ihrem Zusammentritt ein wohl überlegtes Urteil über die definitiven Handlungen des Kabinetes fällen. Gegenwärtig müßten sich die Mitglieder der Partei darauf beschränken, dem Kabinete ihre persönlichen Ansichten mitzuteilen. — Unter den Bischöfen scheint hinsichtlich der vom Kardinal Guibert verbreiteten und vom Papste begünstigten Erklärung keine volle Einigkeit zu herrschen. — Inzwischen hat der Ministerpräsident Freycinet den Ministerath auf den 18. einberufen. Derselbe wird unter dem Vorsitze des Präsidenten Grévy über das Vorgehen gegen die Kongregationen seine Entscheidung treffen.

Das englische Cabinet erhielt eine Mittheilung des Fürsten von Montenegro, wonach derselbe auf Dinooch und Gruda unter der Bedingung verzichtet würde, daß ihm die Pforte Dulcigno friedlich und förmlich übergäbe. Nach in London aus Simla eingetroffenen Nachrichten ist in Serat ein Aufstand ausgebrochen und der Gouverneur von Serat ermordet worden. Auch Alban befindet sich auf dem Wege dorthin und hat bereits mit seinen ersten Offizieren und einigen Hundert Reitern Zamindwar passirt.

Der Kaiser von Rußland ordnete am 10. von Livadia aus an: dem Ministercomité durch den Finanzminister die Frage zur Prüfung vorzulegen, auf welchem Wege ungefähr der Bau eines Theiles der sibirischen Eisenbahn zwischen Tjumen und Zetaterinburg in Angriff genommen werden könne, um, abgesehen von der ökonomischen Wichtigkeit dieser Eisenbahnstrecke, der Bevölkerung des Wolga-Gebiets, welche durch die Miskere gelitten hat, zu einer verdienstlichen Arbeit zu verhelfen.

Bei dem in der Türkei obwaltenden Verwickelungen ist der plötzliche Eintritt eines vollständigen Kabinetwechsels doppelt überraschend. Das bezügliche vom 12. datirte Telegramm lautet: Kadri Pascha hat seine Entlassung genommen und Said Pascha ist an seiner Stelle vom Sultan zum Premierminister ernannt worden. In einem an Said Pascha gerichteten hat sagt der Sultan, angesichts des Ernstes der Lage und der Dringlichkeit, Maßregeln zu ergreifen, habe er eine Veränderung im Ministerium für notwendig gehalten und Kadri Pascha seines Amtes enthoben. Er setze in Said Pascha das Vertrauen, daß es ihm gelingen werde, eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage zu erzielen.

Wann Herzen sich finden.

Erzählung von Max Reinhold.

(Fortsetzung.)

„Gewiß, gewiß, Lisbeth. Sie ist ein Engel in Menschengestalt, d. h. Du bist doch noch hübscher in meinen Augen.“

„Oho, immer langsam!“ unterbrach ihn das lustige Mädchen. „Mich und des reichen Banquiers König Tochter, die allbekannte Hedwig, willst Du vergleichen? Spare Dir nur Deine Mühe. So etwas glaube ich nicht. — Aber sehr hübsch muß sie doch sein, daß Du selbst so begeistert von ihr sprichst. Höre, Menich.“ rief sie schallhaft, „Du bist doch nicht auch schon in sie verliebt. Dann nimm dich aber in Acht. Du gehörst mir.“

„Was Du Dir nur einbildest!“, meinte Felix etwas unsicher dagegen; „ich ein armer Fortschrittsgehilfe und sie eine stolze Dame und außerdem noch Frau meines Herrn. Rede doch nicht solche Sachen.“

„Ach spaße ja nur. Du bist doch nicht böse, Felix?“

Ein Kuß stellte rasch die Veröhnung wieder her, und mit eiligen Schritten näherten sich nun beide der Ehrenpforte, welche am Eingangsthore der Villa prangte. Auf Wunsch des alten Kastellans war nur ihm allein die Oberaufsicht über die Ausschmückung der Villa und die Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten übertragen. Die ganze Decoration war daher nur einfach aber doch geschmackvoll und ansprechend gehalten und machte auf das Auge den günstigsten Eindruck.

Der alte Werner stand unter seinem Kunstwerke, wie er die aus Tannenzweigen und Buchsbaumquirlen zusammengefestigte Ehrenpforte zu nennen liebte. Er warf den beiden jungen Leuten böse Blicke zu und machte ein recht brummiges Gesicht.

„Schau den Vater an!“ flüsterte Lisbeth ängstlich, „er macht ein Gesicht, wie sieben Tage Regenwetter. Aber sei nur ruhig, ich habe Dich unterwegs auch noch aufgehalten, bin also Deine Mitschuldige, Uns beiden aber hält keine schlechte Laune nicht Stand.“

„Ganz ohne Sorge, Lisbeth; ich habe bei mir, was ihn besänftigt,“ antwortete der junge Jäger ruhig.

Damit schritten die Weiden dem Vater entgegen. Ehe aber noch der Herr Kastellan seinem Herzen Luft machen konnte, hatte Felix eine prächtige, silberbeschlagene Pfeife, mit dem Alten Lieblingsstab gefüllt, aus der Jagdtasche gezogen und präsentirte dies Veröhnungsmittel seinem Pflagevater mit lächelndem Antlitze.

„Bist doch ein Teufelsjunge,“ brummte Werner, „die laß ich mir gefallen. Und meine Sorte hast Du auch getroffen. Na, diesmal soll Dir Dein langes Ausbleiben verziehen sein. Daß es aber nicht noch einmal passiert.“

„Nein, Vater, mir brauchst Du diesmal nicht zu danken. Ich habe die Pfeife vom Herrn Kommerzienrath erhalten, und der sendet sie Dir mit diesem Briefe,“ lachte Felix.

„Ist doch ein braver Herr, der alte Herr Lebrecht. Er liebt auch eine ordentliche, kurze Pfeife mehr, als diese modernen Glimmstengel, die nicht halb und nicht ganz sind. Lisbeth, bring Feuer, ich werde diese erste Pfeife gleich auf das Wohl des Herrn Kommerzienrathes rauchen.“

Ein sofortiges Anrauchen der Pfeife sollte ihm aber für diesmal nicht vergönnt sein. Eine Staubwolke auf der Chaussee hinderte die erwarteten Gäste an, und seufzend steckte Werner die liebe Pfeife wieder in die Tasche. Ein allgemeiner Aufbruch entstand jetzt auf dem Hof. Nach tief der Kastellan die sämtlichen Bewohner der Villa zusammen und postirte dieselben zweckmäßig zum Empfang der Herrschaft.

„Vater, hast Du denn eine Rede einstudirt?“ neckte die immer lustige Lisbeth. Sie erhielt aber nicht mehr den ihr zugebachten Beweis, denn der erste Wagen war so nahe herangekommen, daß die Insassen jedes laute Wort hätten hören müssen. Noch einen Augenblick und Richard Friedmann nebst Gemahlin befanden sich in ihrem Eigenthum. Werner begrüßte sie mit einfachen Worten und Hedwig reichte ihm zum Dank für seinen herzlichen Glückwunsch gern die Hand. Auch Richard begrüßte den alten lebhafter, als es sonst seine Gewohnheit war; Werner schien beinahe der einzige Mensch zu sein, vor dem er fast Respekt hatte. Er war sein Zehrmalster im Heiten und allen Leibesbesitzungen gewesen, und dies ehemalige Verhältnis des Mannes zum Kinde warf auch jetzt noch seine hellen Streiflichter auf den Verkehr zwischen beiden.

„Hier bringe ich Dir meine Frau, Papa Werner,“ redete ihn Richard mit lächelnder Miene an. „Ich hoffe, Du wirst sie unter Deinen Schutz nehmen, wie mich selber. Du kannst überzeugt sein, ich habe ihr schon recht viel Gutes von Dir erzählt. Nicht wahr, Hedwig?“

Erstaunt blickte Hedwig auf ihren Gatten, es war das erste Mal, so lange sie Richard kannte, daß sein Gesicht diesen gelangweilten, mühsamigen Ausdruck verloren hatte, das erste Mal, daß er sich in herzlicherer Weise als bisher an sie wandte und sie als sein Weib anredete. Hedwig hatte ihren jetzigen Gemahl heirathen müssen. Ihr Vater und besonders ihre Stiefmutter hatten einfach über sie bestimmt und allen ihren Einwendungen kein Gehör geschenkt. Richard, das wußte sie, hatte überhaupt keine große Vorliebe für die projectirte Vermählung gezeigt, aber in seinem Pflagevater Alles über sich ergehen lassen. Es war ihm ja gleich, wer sein Weib wurde, wenn seine Gemahlin es nur verstand, in seinen Salons würdig sein Haus zu repräsentiren. In ihrem kurzen Brautstande waren sich Richard sowohl als Hedwig kalt und ceremoniell begegnet und hatten mit keiner Miene ihre gegenseitige Angehörigkeit verathen. Sie hatten sich mit dem kalten, prüfenden Blick des Verstandes überzeugt, daß sie beide jalonsfähig seien, und was wollten sie denn mehr? Richard schien damit zufrieden zu sein, aber ob Hedwig? In ihres Vaters Hause hatte sie bereits allein und ohne die Liebe der Eltern zu empfangen dagestanden. Dem Kinde des reichen Banquiers war jeder Luxus und jedes Vergnügen gestattet, und doch hätte sie gern, wie gern im Zimmer ihres Vaters gesessen und mit ihm nach Kindesart geplaudert. Mit dem Glanze der vornehmen Dame umgab der Banquier seine Tochter, doch mußte sie für diesen Preis die Liebe des Vaters entbehren. Die Mutter war gestorben, als Hedwig erst einige Wochen alt war, und so hatten denn Vornamen, Gouvernanten u. d. die Erziehung des Kindes geleitet. Weder ihre freudlose Kindheit, noch die Aussicht, einem ungeliebten Manne angehören zu müssen, hatten ihr den kalten weiblischen Sinn rauben können und so glühte denn unter einem kalten Aulheren ein warmes Herz, das sehnsüchtig nach Jemand suchte, an den es sich anschließen könnte. Hedwigs einziger Freund war der alte Kommerzienrath. Er liebte die junge Frau seines Sohnes, wie sein eigenes Kind, und sie hing mit dem zärtlichen Vertrauen eines Kindes an ihm. Jetzt sollte sie noch einen Freund erhalten durch ihren Gatten, zwar nur einen solchen Mann, aber einen Mann, auf den sie bauen konnte. Richard hatte früher von dem Kastellan natürlich mit seiner Braut sehr wenig gesprochen, er wollte seinem alten Freunde eben eine Freude bereiten dadurch, daß er ihm zeigte, wie hoch er in seiner Erinnerung gestanden. Richard drückte seiner Gemahlin leise die Hand und blickte sie bittend an, ihn nicht zu verrathen. Der Händedruck durchzuckte Hedwig wie ein elektrischer Schlag und tiefe Röthe überflog ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von A. Leibold in Merseburg.